

Erscheint alle 14 Tage.
Wiertelj. Bezugspreis
1,50 Mk.
Zu beziehen im Verlag
„Die Eiche“, Berlin
N.D. 55, Greifswalder
Straße 222.

Die Eiche

Anzeigen für die sechs-
gespaltene Beitzelle:
20 Pfg.
Arbeitsmarkt 15 Pfg.
Ortsvereinsanzeigen
10 Pfg.

Organ des Gewerksvereins der Holzarbeiter Deutschlands (S.-D.)

Nr. 29/30

Berlin, den 26. Juli 1929

40. Jahrg.

Fernsprechamt
Alexander 4719

Alle Zuschriften für „Die Eiche“ an P. Volkmann, Greifswalder Straße 222. Alle für das Hauptbüro des Gewerksvereins bestimmten Postfächer sind zu adressieren: Gewerksverein der Holzarbeiter Deutschlands, Berlin N.D. 55, Greifswalderstr. 222. Sämtl. Geldsendungen an M. Schumacher, Berlin, N.D. 55, Greifswalderstr. 222, Postcheckk. 39321 beim Postcheckamt Berlin N.W. 7.

Fernsprechamt
Alexander 4719

Fritz Varnholt †.

Unser Bezirksleiter Fritz Varnholt-Ulm ist am 10. Juli, abends nach langen Leidensjahren gestorben. Wer ihn in den letzten Jahren gesehen hat, wußte, daß er an der heimtückischen Krankheit, deren Wurzel im Kriege entstand, nicht mehr genesen wird. Mit einem bewundernswerten Optimismus glaubte er immer wieder, daß dieses oder jenes Mittel ihm helfen werde. Mit nicht zu übertreffender Energie kämpfte er gegen sein Leiden, arbeitete er im Gewerksverein weiter, als wäre er nicht krank. Lange hat er geahnt, daß er kein allzu hohes Alter erreichen würde, aber er glaubte doch immer, daß er noch jahrelang sein Amt versehen könne. Totkrank reiste er noch Ende Mai nach Berlin, um an Verhandlungen teilzunehmen. Auf der Rückreise erkrankte er noch den Augsburger Kollegen Bericht. Hinderte ihn die Krankheit, viel herum zu reisen, so widmete er sich um so mehr der Büroarbeit. Bis in das kleinste hinein beherrschte er seinen Bezirk. Seine Rarothel ist bis einige Tage vor seinem Tode auf das Gewissenhafteste geführt. Und diese zähe Ausdauer, die Arbeit läuschte ihm künstlich über die Schwere und Gefährlichkeit seines Lungenleidens hinweg. Nun ist auch er heimgegangen.

Unser Gewerksverein hat mehr verloren, wie lebendig einen Bezirksleiter. Für uns war Fritz Varnholt ein unermüdlicher Denker, weit über seinen Bezirk hinaus. Mit zäher Ausdauer verfolgte er das einmal für richtig Erkannte. Auf den Delegiertentagen war er die führende Persönlichkeit, die in allen Fragen bestimmenden Einfluß ausübte. Niemand hörte man von ihm ein oberflächliches Geschwätz, er war überall zu Hause. Organisatorische Fragen, Sozialpolitik, Unterstützungswesen, Verwaltungsarbeit, Politik usw., er war Universalmann. Mit eisernem Fleiß arbeitete er stets an seiner eigenen Verbodlung und wirkte infolgedessen auch so überzeugend auf andere. Als Redner wirkte er niemals ermüdend, seine unbedingte Ehrlichkeit und die hinreißende Kraft seiner Beweisführung fanden Anerkennung bei allen Personen, auch wenn sie anderer Meinung waren. Sein schlichtes, ungelünsteltes und aufrichtiges Auftreten wirkte in jeder Situation erfrischend und befähigte ihn, die verwickelteste Schwierigkeit zu meistern. Sachlich und ohne Voreingenommenheit trat er dem Gegner gegenüber und erreichte dadurch, daß er keinen persönlichen Feind hatte. Er war Führer und hatte in seinem Bezirk nicht einen Kollegen, der ihm nicht willig gefolgt wäre. Sein Arbeitsfeld war nicht nur unser Gewerksverein. Mit derselben Arbeitsfreude gait seine Tätigkeit auch dem Verband der Deutschen Gewerksvereine und dem Gewerkschaftsring. Es ist unmöglich, seine Tätigkeit umfassend zu schildern, weil sie unbegrenzt war. Auch in gefährlichen Stunden hatte Varnholt den Mut, ohne Rücksicht auf die Einstellung der Massen unerschrocken seine Meinung zu sagen. Es sei nur daran erinnert, wie er am 15. November 1918 dem württembergischen Innenminister Artur Crispian und dem damaligen Leiter des Kriegswesens Albert Schreiner entgegentrat. Diese forderten auf zum Kampf für die wirtschaftliche Revolution. Varnholt sagte in seiner Rede in bezug auf Schreiner u. a.: „Ich kann nur bedauern, wenn Mann mit einer solchen Geistesverfassung auf solchen verantwortungsvollen Posten zu stehen“ (s. Eiche vom 29. Nov. 1918). Am folgenden Tage legte Schreiner sein Amt nieder.

Nun ist dieses arbeitsreiche Leben des treuen Mitkämpfers beendet. Am 30. Sept. 1876 in Gütersloh geboren, trat er in Düsseldorf dem Gewerksverein im

Jahre 1901 bei. Dort bekleidete er die verschiedensten Vorstandämter. 1907 wurde er zum Leiter des Nürnberger Arbeiterssekretariats gewählt. Am 1. Oktober 1908 berief der Hauptvorstand ihn als Bezirksleiter für Süddeutschland nach Ulm, welches Amt er nahezu 21 Jahre lang musterghiltig verwaltete. 1912 wurde Varnholt in den Bürgerausschuß der Stadt Ulm und 1919 in den Gemeinderat gewählt, dem er bis 1925 angehörte. Seit 1913 war er Vorstandsmitglied der Ulmer Ortskrankenkasse, ferner war er im Vorstand des Württembergischen Krankenkassenverbandes und des Gesamtverbandes der Krankenkassen. 1919 wurde er in die verfassunggebende Landesversammlung Württembergs und in den Landtag gewählt, dem er bis Mai 1924 angehörte. Im Reichsbanner stand er seit der Gründung in vorderster Reihe.

Am Samstag, den 13. Juli wurde Fritz Varnholt unter überaus zahlreicher Beteiligung zu Grabe getragen. Unter gedämpftem Trommelklang und Trauermarsch einer Musikabteilung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, welches mit einer starken Abteilung vertreten war, wurde der letzte Weg von der Leichenhalle bis zum Grabe angetreten. Am Grabe leitete der Männergesangsverein „Sängerklub“ mit einem Trauerchor die ernste Feier ein. Stadtpfarrer Schieber hielt die Trauer- und Gedächtnisrede. Es war erhebbend, in welcher feingeistigen Weise hier das Leben des Verstorbenen gezeichnet wurde. Er schilderte die vorbildliche Arbeit Varnholts für seine Mitmenschen, den treuen und guten Menschen, den Freund und Helfer der Arbeiter und Bedrückten, den Kämpfer für Freiheit und wahres Menschentum.

U. a. sagte er:

„Ein besonders hervorragender Zug im Leben von Fritz Varnholt kommt uns darin entgegen: er wollte nichts von sich und für sich. Wenn wir ihn jetzt fragen würden nach seinem Lebenslauf und Lebensbild, damit wir in der Öffentlichkeit davon erzählen, so würde er abwehren: Nicht meine Person soll jetzt etwas gelten — das ist überhaupt nicht wichtig.“

Er hatte die westfälische Heimat und das Handwerk lieb, das er sich erwählt hatte. Aber nachdem er einmal die Schranken des Persönlichen durchbrochen hatte und in die weite Welt des Dienstes an Anderen gegangen war, da empfand er das Beglückende und Erhöbende solch weiter und freier Betätigung, das Erlösende, das im Verzicht auf das eigene Leben liegt, so stark, daß er für sich selbst nicht mehr da war.

Damit ist nicht gesagt, daß er nicht bei sich selbst auch zu Hause gewesen wäre. Man muß sein eigenes Heim gesehen und die Verbundenheit mit der Gattin und dem Töchterchen gefühlt haben, um zu wissen, daß die besten Kräfte auch dieses Lebens in der Stille des Hauses wuchsen. Wenn ein Mann des öffentlichen Lebens gestorben ist, gehört er in erster Linie den Seinigen und wir haben kein Recht, ihn öffentlich auszustellen und zu sagen: Du bist ganz der unsrige. Die Quellen der Kraft liegen in der Stille.

Aber gefordert hat ihn das häusliche stille Leben nicht, um ihn von seinen Verpflichtungen für die Brüder abzuziehen.

Er hat nicht für sich gelebt.

Denn Gott hat in sein Leben die Liebe gegeben, die Liebe, die sich opfert für die Freunde.“

„Wer sind die Freunde?“

Das ist nun die ernsteste Betrachtung in dieser Stunde. Da drängen sich die Freunde herzu: Uns gehört er. Uns, den Arbeitern, uns den Ulmern, uns den Deutschen, uns den Kranken, uns den Notleidenden. Sind es bloß die Standesgenossen, die Parteifreunde, denen die Liebe gehört?

Sind nicht unserer Liebe die am meisten bedürftig, und am meisten wert, die am weitesten von uns weg sind?

Das ist der zweite und vielleicht wichtigste Zug an dem Leben von Fritz Varnholt: Seine Liebe war nicht verengert.

Liebe verbindet, daß einer die Sprache des anderen versteht. Wir reden sonst so oft aneinander vorbei und unsere Farben, die wir tragen und die uns einigen sollen, sind Farben der Zwietracht geworden, Zeichen des Anstoßes, denen widersprochen wird.

Das ist das Schönste, das wir gelesen haben aus dem Leben des Entschlafenen, daß auch die Gegner ihn verstanden und hoch achteten. Soll die Gotteskraft, die in dem Entschlafenen wirksam war und die überall unter dem weiten Bogen des Himmelszeltels verbindend statt trennend, liebend statt hassend wirkt, auch uns stärken, so müssen wir die trennenden Schranken vergessen und einig werden unter den größten und weitesten Gesichtspunkten.“

Nach einem weiteren Gesang folgten die Kranzniederlegungen. Braig-Ulm widmete für den dortigen Ortsverein einen warmen Nachruf. Schumacher-Berlin sprach für den Hauptvorstand und namens der Beamten des Gewerksvereins der Holzarbeiter.

Wo der Kampf am heftigsten tobte, da focht Varnholt in vorderster Reihe. Er war getreu bis in den Tod.

Verbandsvorsitzender Neustedt sprach herzliche Abschiedsworte für den Verband der Gewerksvereine, dem der Verstorbene so viel geleistet. Fuchs-Cannstadt für den Gewerksverein der Metallarbeiter und Gewerkschaftsring Württemberg. Für unsere Ortsvereine Augsburg, Wiberach, Ummendorf und Laupheim wurden Kränze niedergelegt. Desgl. für den Ortsverband Ulm, Gewerkschaftsring und G.D.V. Ulm, für das Reichsbanner, die demokratische Partei, Landtagsfraktion, Deutscher Holzarbeiterverband Gauzeitung Stuttgart, Rathausfraktion d. d. dem. Partei, Vorstand der Allgem. Ortskrankenkasse, Gesamtverband der Krankenkassen, Arbeitsamt Ulm, Würtbg. Krankenkassenverband, Konsum- und Spargenossenschaft, Reg. Vereinigung des L. J. R. 125, Sängerklub usw. Aus Raumangel können wir die trefflichen Worte der einzelnen Redner nicht wiedergeben. Würdig senkten sich die Fahnen über das Grab. Trommelwirbel des Reichsbanners untermischt mit dem rollenden Donner eines vorüberziehenden Gewitters brachten gleichsam zum Bewußtsein, daß wir einen Kämpfer und ein Kriegsoffer begraben haben. Wir nahmen schmerz erfüllt Abschied von

Fritz Varnholt.

M. E.

Max Frömmichen †.

Möglich und unerwartet kam von Nachen die Nachricht, daß der neu angestellte Arbeitersekretär

Max Frömmichen

infolge eines Schlaganfalles aus dem Leben geschieden ist. Am 22. Juni 1890 in Leipzig geboren, erlernte er das Tischlerhandwerk. In Hagen, einer alten Gewerkevereinstätte lernte er frühzeitig die Gewerkevereinsbewegung kennen und trat im Jahre 1912 dem Gewerkeverein der Holzarbeiter bei. Im Dezember 1918 aus dem Kriege zurückgekehrt, übernahm er bald die Führung des Hagerer Ortsvereins. In der Zeit der Ruhrbesetzung betrieb die Nachener Kollegen den Verstorbenen auf den Posten eines Arbeitersekretärs. Angewidert durch die unendlichen Schikanen der Besatzungstruppen verließ er diesen Posten, um wieder sein Tätigkeitsfeld in Hagen aufzunehmen.

Der in diesem Jahre erfolgte Tod des Arbeitersekretärs Weder brachte abermals die dringend notwendige Neubesetzung des Nachener Arbeitersekretariats mit sich. Abermals fiel die Wahl auf den Kollegen Frömmichen. Nur wenige Wochen waren ihm beschieden, in diesem verantwortungsvollen Amt tätig zu sein. Ein plötzlicher Tod hat diesem jungen, arbeitsfreudigen Leben ein Ende bereitet. Neben der Gattin und den Kindern stehen die Gewerkevereinskollegen an der Bahre des so plötzlich aus dem Leben gerissenen und rufen ihm den letzten Scheidegruß zu, gleichzeitig gelobend, dem Verstorbenen ein dauerndes Andenken zu bewahren.

Aus den Ortsvereinen.

Ortsverband Nachen und Umgebung. Ein schwerer Schicksalsschlag ereilte dem hiesigen Ortsverband in diesen Tagen. Nachdem kaum vor 1/2 Jahr einer unserer besten Führer infolge einer Lungenentzündung gestorben und seit Mai für denselben Ersatz geschaffen, wurde auch dieser vom Unglück verfolgt. Unser bereits in den Jahren 1922-23 bei uns angestellter Arbeitersekretär Kollege Max Frömmichen aus Hagen in Westfalen hatte die Interessenvertretung unserer Kollegen kaum 2 Monate wieder aufgenommen, und schon machte sich eine Krankheit (Meningitis) bemerkbar an deren Folgen er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte, um aus demselben nicht lebend entlassen zu werden. Nach kaum 3-tägigem dortigen Aufenthalt wurde er auch infolge eines Herzschlages aus unseren Reihen gerissen. Bis zum letzten Atemzuge widmete er sich unserer Sache und hatte schon manchem Kollegen hilfreich zur Seite gestanden. Sonntagmorgen besiegelte der Tod sein Schicksal gegen 1 Uhr 45 Min. und schied mit ihm ein Mitglied aus, welches für die hiesige Gewerkevereinsbelange fast unersetzbar ist. Gleich einer Sturmflut verbreitete sich die Kunde in allen Kreisen und war die Anteilnahme allerseits sehr groß. Den besten Beweis dafür erbrachte die in der Leichenhalle des Luisenhospitals abgehaltene Trauerfeier, an der sich außer der jungen Witwe des Verstorbenen, Vertreter aller Ortsvereine, die dem Gewerkevereinsring angeschlossenen Berufsverbände, sowie die Gewerkevereinsliederer beteiligten. Letztere unter der vorzüglichen Leitung des Dirigenten, Herrn W. Effer-Nachen trugen die Trauerchöre „Ruhe sanft“ und „Stumm schläft der Sängler“ vor. Nachdem von Seiten des Vorsitzenden in einem warmen Nachruf des Verstorbenen gedacht worden war, wurde die sehr eindrucksvolle Totenfeier beendet. Mit dem Eindruck tiefen Ernstes versetzten alle Teilnehmer den Toten mit dem Eindruck lebhaften Bedauerns. Nachdem Mittwoch die Ueberführung der Leiche von Nachen nach Hagen in Westfalen erfolgt war, wurde dieselbe in schlichter Feier am Donnerstag, den 18. Juli nachmittags 4 Uhr auf dem dortigen Friedhof beigesetzt.

An dieser nahm auch eine Deputation des Ortsverbandes Nachen teil, welche nach Beendigung der kirchlichen Ceremonien dem Verstorbenen einen warmen Nachruf widmete, der in kurzen Worten seine frühere und gegenwärtige Tätigkeit voll und ganz schilderte. Wenn auch dem Ortsverband Nachen ein schwerer Verlust entstand durch das Scheiden dieses Kollegen, so haben doch die unter uns lebenden Kollegen die Ueberzeugung, daß der Verstorbene im Geiste weiter unter uns lebt, und werden die Anregungen, die er gegeben, fruchtbringend wirken in der Zukunft, zum Blühen und Gedeihen unserer Bewegung. Sein Scheiden beklagen wir aufs tiefste, und werden wir ihm ein ehrendes Andenken bewahren, weit über das Grab hinaus. Den Lebenden rufen wir zu: „Schaffet fort am guten Werke, mit Besonnenheit und Stärke, nur dem gebührt die Freiheit und das Leben, der täglich in' erobert muß.“

Der Organisation hastet Du zu früh,

Die Kollegen und die Deinen vergessen Dich nie!

Breslau. Der hiesige Ortsverein hielt am 13. Juli seine ordentliche Monatsversammlung ab, an der Kollege Seel von den Bescheidungsarbeitern Breslau teilnahm. Die vom Vorsitzenden Kollegen Zimmer geleitete Versammlung zeigte einen ziemlich guten Besuch. Nach-

dem gegen Rassenbericht und Protokoll keine Einwendung erfolgte, hielt Kollege Baal einen Vortrag über die wirtschaftliche Lage. Redner verstand es, in einem längeren Vortrag die Anwesenden in die einzelnen Stappen des Wirtschaftslebens einzuführen. Ausgehend von den Reparationslasten, führte er die Entwicklung der Großindustrie und die infolge der Nationalisierung eingetretenen technischen Erneuerungen vor Augen. Er schilderte die Not der Arbeiter, insbesondere in Schlesien, kam auf die große Aussperrung in der Textilindustrie zu sprechen und daß gerade Breslau unter den gegenwärtig sehr schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen sehr hart zu leiden habe, weil der Osten noch nicht frei ist. Betonte zu gleicher Zeit, daß es aller in Betracht kommenden Regierungsstellen Pflicht ist, endlich mal was mehr für den Osten übrig zu haben, damit die große Not unter der Arbeiterschaft behoben wird. Reicher Beifall lohnte dem Redner und es wurde der Wunsch laut, recht öfters solche belehrenden Vorträge zu hören. Im Geschäftlichen wurden die Sonderbestimmungen der Invalidenversicherung bekanntgegeben und zum Beitritt aufgefordert. Die 60-Jahrfeier wird am Sonnabend, den 31. August im Gesellschaftshaus Bergkeller gefeiert, zu der wir unseren Koll. Paul Volkman nochmals herzlichst einladen.

Kurt Gleisenberg.

Döbeln in Sachsen. In Sachsen ist Mantelvertrag und Lohnabkommen, soweit sie Mitglieder des Arbeitgeberverbandes sind, restlos anerkannt. Auch in Dresden und Leipzig ist mit dem Innungsverband eine Einigung erzielt worden. Es war bisher üblich, daß auch die Außenseiter diese Vorträge anerkannten. Zu dieser Gruppe gehört auch die Firma Franz Dohsen-Döbeln. Unverständlicherweise weigert sich diese Firma, den Vertrag anzuerkennen, will das erst tun, wenn die Verbindlichkeit über Mantel- und Lohnvertrag ausgesprochen ist. Die Kollegen hatten für ein derartiges Verhalten kein Verständnis. Da das mehrmalige Verhandeln resultatlos verlief, beschloßen die Kollegen am 18. Juli den Betrieb stillzulegen. Die Verantwortung hierfür trägt die Firmeninhaberin, die durch ihr ablehnendes Verhalten diese kritische Lage herbeigeführt hat.

Ulm a. D. Es war eine schmerzliche Gelegenheit, die uns mit einem großen Teil der süddeutschen Kollegen zusammenführte. Nichtsdestoweniger war es erhebend, daß trotz der ungünstigen Stunde der Beerdigung, (11 Uhr) auch die Kollegen von außerhalb so zahlreich nach Ulm gekommen sind, um unseren verstorbenen Bezirksleiter und Kollegen Wamholt die letzte Ehre zu erweisen. Von Augsburg waren sogar die alten und neuen Vorstandsmitglieder anwesend. Die Ortsvereine Fürth, Laupheim, Biberach, Ummendorf und Weißenhorn waren durch Vorstandsmitglieder vertreten. Daß die Weißenhorer ihre schöne historische Fahne mitgebracht hatten, wurde überall angenehm empfunden. Auf Grund dieser Beteiligung war es möglich, mit den einzelnen Kollegen Meinungen auszutauschen und über manche Unklarheit zwischen Hauptleitung und Ortsvereinen eine Erledigung zu finden. Wir sagen allen Teilnehmern, auch den Kollegen vom Ortsverband, den Beamten der Bruder-Gewerkevereine aus Stuttgart und Augsburg, von der Hauptleitung und vom Verband der deutschen Gewerkevereine, den Vertretern des Ringes und vom G.D.V., sowie allen Teilnehmern herzlichen Dank. Wie sehr unser Kollege Wamholt beliebt war, hat die große Anteilnahme bewiesen. Aber nicht nur die Gewerkevereine, auch die öffentlichen Korporationen, selbst der Herr Oberbürgermeister war persönlich anwesend. Erfreulich war, daß selbst der Vertreter des deutschen Holzarbeiterverbandes bei der Kranzniederlegung aussprach, daß Wamholt die Interessen der Holzarbeiter würdig vertreten habe. Auch vom Zentralverband der christlichen Holzarbeiter war ein Vertreter aus Stuttgart anwesend. Wir aber wollen das Andenken des Verstorbenen durch rastlose Arbeit für den Gewerkeverein im Sinne Wamholts ehren.

Die „Wirtschaftliche Selbstverwaltung“.

Das Mitteilungsblatt des Gewerkevereinsringes erscheint ab Februar im neuen Gewande. Damit ist auch die Möglichkeit gegeben, den Mitgliedern mehr Stoff und Anregungen zu unterbreiten. Der geringe Bezugspreis von 60 Pfg. pro Vierteljahr gibt allen Kollegen die Möglichkeit, die Schrift zu halten.

Bestellungen nehmen alle Postämter (unter Postzeitungsliste, 12. Nachtrag vom 8. 8. 1920) an Sammelbestellungen von mindestens 5 Stück werden direkt von der Reichszentrale, Berlin N.O. 55, Greifswalder Straße 221-223 ausgeführt. Selbstsendungen auf Postcheckkonto Gewerkevereinsring Berlin 47680.

Das Ziel eines jeden Vorstandes muß eine Sammelbestellung sein.

Das Buch Nr. 11765 Josef Struud

ist verloren gegangen. Dasselbe wird hiermit für ungültig erklärt. Unterstützung darf auf dies Buch nicht gezahlt werden.

Der Hauptvorstand.

Zur Beachtung.

Die Ortsvereinsleiter, sowie die Vorstände haben die Pflicht, den Satzungsbestimmungen über Arbeitslosigkeit erhöhte Beachtung zu schenken.

In § 3 Ziffer 3 der Beitrags- und Unterstützungsordnung und in Ziffer 10 der Ausführungsbestimmungen sind die Verhaltensmaßregeln genau festgelegt. Dort heißt es:

„Die Vorstände der Ortsvereine sind verpflichtet, für eine genügende Kontrolle der Arbeitslosen Sorge zu tragen. Die Kontrolleinstellungen unterliegen der Aufsicht des Hauptvorstandes.“

Auch im Leitfaden für die innere Verwaltung ist darauf hingewiesen, daß die arbeitslosen Mitglieder sich täglich in der auf der Kontrollkarte vermerkten Kontrollstelle zu melden haben. Daraus ergibt sich die Tatsache, daß die Vorstände der Ortsvereine darauf zu achten haben, daß die Kontrolle über Arbeitslosigkeit ordnungsmäßig durchgeführt wird, wobei zu beachten ist, daß die auf den Kontrollkarten mit dem Stempel der Arbeitslosigkeit versehenen Rubriken mit den in den grünen Kontrollstreifen angegebenen beitragsfreien Wochen genau übereinstimmen.

Die Kontrollkarten sind bei Beendigung der Arbeitslosigkeit mit dem Abschluß mit einzusenden.

Der Hauptvorstand.

Bauschule Kastede i. D.

von G. Rhode. Programm frei.
Vollkurse u. Vorber. auf die Weiterprüfung.



Einheitliche Vereinsabzeichen!

Alle unsere Mitglieder werden auf die einheitlichen Vereinsabzeichen hiermit aufmerksam gemacht. Die Vereinsnadel kostet das Stück 50 Pfg. In derselben Aufmachung sind wieder, wie vor dem Kriege, Manschettenknöpfe angefertigt zum Preise von 1,20 M. das Paar. Auch diese sind wie die Vereinsnadel vom Hauptbüro durch die Ortsvereine zu beziehen.

Nachruf.

Am 10. Juli verstarb unser verehrter Bezirksleiter

Fritz Wamholt.

Was wir in ihm verloren haben, können diejenigen am besten beurteilen, die das Glück hatten, in den langen Jahren ihn näher kennen zu lernen und mit ihm zu arbeiten.

Er war nicht nur ein tüchtiger Bezirksleiter, nein, wir alle betrauern in dem Verstorbenen einen aufrichtigen Freund, der jederzeit volles Verständnis für die Lage unserer Kollegen hatte.

Kollegen! An seinem Grabe wollen wir geloben, so wie er, immer für unsern Gewerkeverein zu arbeiten; dadurch werden wir sein Andenken am besten ehren.

Die Vorstände
der Ortsvereine Lauterbach und Schramberg.

Nachruf.

Am 10. Juli verschied nach langem Leiden unser Bezirksleiter, Kollege

Fritz Wamholt

im Alter von 53 Jahren. Der Verstorbene war nicht nur Bezirksleiter für unsern Gewerkeverein, sondern er war der anerkannte Führer der Gewerkevereinsbewegung für Süddeutschland. Um so größer ist die Lücke, die durch dessen Tod eingetreten ist.

Die Ulmer Kollegen werden den Verstorbenen besonders vermissen und ihm ein bleibendes Andenken bewahren.

Der Vorstand des Ortsvereins Ulm.